

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Nr. 98 Donnerstag, den 19. August 1920. 14. Jahrgang

Saarbrücken. Hier wird überall gearbeitet. In Verhandlungen, die zwischen der Saarregierung und der Beamtenschaft aufgenommen wurden, daneben die Beamtenschaft sehr normal, der Staat

* Ueber die persöhnlichkeitsrechtliche Zugehörigkeit der Droschkenmaschinenarbeiter bestehen vielfach Zweifel, zu deren Beilegung nachstehende Zeilen dienen sollen. Für die Anmeldung zur Krankenkasse, sowie das Stehen

hunderttausend ausgebracht haben. Die Fiskalbeiträge der letzten Jahre zu bedenken, so liegt den begreiflichen Befürchtung nahe, den Bau planmäßig abzubauen und den Tierschutz verkümmern. Die Aufzucht eines in der Thiergarten, auch wissenschaftlich verdienen Unterrichtens von diesen Ausmaßen wäre natürlich sehr schwerlich — um so mehr, als auch der Staat sich eingeben dürfte.

Röln. In der Glöbenstraße hat sich ein Junge beim Gantieren mit einer Schußwunde versehen. — Die „Verbrecherbölle“ am Heu Bei einer großen Streife am Samstag nach dem Heumarkt und in den umliegenden wurden rund 400 Personen mangels ausreichender Papiere festgenommen und mit ein Verhaftung zum Polizeipräsidium beordert.

Arbeitsleistungen einzurechnen. Unter Verneuerung sind die Reparaturen innerhalb der Mietezeit, die die Vermietung des Mieters, wie Deckenstreichen, Malerarbeiten, Fußbodenanstrich usw., zu verstehen. Die Kosten für bauliche Instandsetzungsarbeiten alle übrigen Reparaturen, wie Dachreparatur, Treppeneinbauten, Sanitärarbeiten, Elektrikarbeiten, Fenster- und Türreparaturen, Sanitärarbeiten, etc., sind vom Mieter zu tragen. Die Kosten für die Instandhaltung der Mietsache sind vom Vermieter zu tragen. Die Kosten für die Instandhaltung der Mietsache sind vom Vermieter zu tragen. Die Kosten für die Instandhaltung der Mietsache sind vom Vermieter zu tragen.

173 Kleinw. 18. August. Boh den bei
Eisenbahnunglück auf dem Rangierbahnhof o
ten französischen Soldaten ist ein weiterer
Verletzungen erlitten. Das Unglück hat de
drei Tote gefordert.

England und Frankreich.

ing Paris, 18. August. Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten hat beschlossen, an den Kammerpräsidenten das Gesuch um sofortige Einberufung der Kammer zu richten angesichts der schweren gegenwärtigen Ereignisse.

ing London, 18. August. Der „Evening Standard“ erfährt von zuverlässiger Seite, die diplomatische Lage zwischen England und Frankreich sei heute günstiger. Man halte einen bedeutenden Fortschritt zu einem vollen Einverständnis über alle strittigen Punkte für unmittelbar bevorstehend.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.
(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie liebte mich noch immer — wie könnte es auch anders sein. Kann ich sie doch auch nicht vergessen. Sie liebte den Australier nicht, hat seine Bewunderung nur angenommen, weil er reich ist und ihr eine glänzende Stellung schafft. Sie wird mich auch immer lieben, wie ich sie immer lieben werde. Und — wenn ich ernstlich wollte, sie wäre doch wieder mein!

So dachte er. Schwer kam und ging der Atem aus seiner Brust. Wieder sah er zu Ralf hinüber. Der moß ihn entschieden mit eifersüchtigen Blicken. Er ahnte wohl, daß er Grund zur Eifersucht hatte. Könnte ich nur kurze Zeit mit Dagmar allein sein, dachte Ralf weiter, ich würde sie um Verzeihung bitten. Sie müßte mir verzeihen. Ich würde ihr sagen, daß meine Liebe zu ihr stärker und tiefer ist, als je zuvor. Sie müßte einsehen, daß ich nicht anders habe handeln können, wenn ich uns nicht beide einem sorgenvollen Leben ausliefern wollte. Ich würde von neuem um ihre Liebe werben. Was will es schließlich heißen, daß wir beide, weil wir arm sind, reiche Parteien machen, von denen unser Herz nichts weiß. Wie das meine nach wie vor nur nach ihr verlangt, so wird das ihre auch mir in unermüdlicher Sehnsucht gehören.

Ralfs Leidenschaft für Dagmar flammte hoch empor. Es war eine untrübe Leidenschaft, die mit milden Wünschen die stolze, liebliche Erscheinung der Komtesse umflatterte und sie erniedrigen wollte.

Hätte Dagmar sich nur nicht mit einem anderen verlobt, dann hätte Ralf sie wohl bald vergessen. Aber die Eifersucht jagte den Funken, der noch unter der Asche ruhte, zur hellen Flamme an. Konnte Ralf denken in der Seele dieses Mannes lesen? Seine Augen hingen starr und drohend an seinen Zügen. Das Flackern der wilden Leidenschaft in des Barons Blicken war Ralfs wachsamem Auge nicht entgangen.

Kun fing auch Dagmar schon einen flackernden Blick Ralfs auf. Da preßte sie die Lippen fest zusammen und richtete sich wie in stolzer Abwehr auf. Sie erhob sich sofort. Ihre Hand sah sie schuh-luchend nach der ihres Verlobten.

Wir müssen gehen, Ralf, sagte sie leise.

Er drückte hart und sanft ihre Hand und sie verabschiedeten sich. Und nun mußte sich Dagmar auch von Ralf verabschieden, wie sie ihn hatte begrüßen müssen. Sie verneigte sich aber nur sehr formell vor ihm.

Noch eifriger war der Gruß, den Ralf mit Ralf tauschte.

Als das Brautpaar das Haus verließ, sah Ralf besorgt und unruhig in Dagmars Gesicht. Er bemerkte sehr wohl, daß es bleich war und unruhig zuckte vor unterdrückter Erregung. Er sagte aber nichts, legte nur seine Hand leise auf die ihre, die bebend auf seinem Arm ruhte.

Da sah sie zu ihm auf mit einem weichen Blick, zwang aber sogleich ein Lächeln auf ihre Lippen. Er schüttelte leise den Kopf.

Du sollst nicht lächeln, Dagmar, wenn Dir nicht danach ums Herz ist. Nur zu nichts zwingen, mein armes, lüdes Kind.

Sie drückte nur leise seinen Arm. Dann stiegen sie in den Wagen.

Nach einer Weile sagte Dagmar:

Nun sind wir bald fertig. Jetzt haben wir nur noch unsern lieben, alten Doktor Härtling einen Besuch zu machen. Dann ist es überstanden. War es sehr schlimm, lieber Ralf?

Er atmete auf, weil sie wieder ruhig schien.

Nur dieser letzte Besuch, den wir eben hinter uns haben, Dagmar, der war auch für Dich nicht leicht.

Sie blinnte ihn an.

Ralf — ich habe eine große Bitte an Dich.

Sprich sie aus.

Sie sah ihn fast lebend an.

Herzlich mir, daß Du Baron Ralf gegenüber nie die Ruhe verlieren willst. Ich wäre sehr, sehr unglücklich, könnte es mir wegen zu irgend einem Streit zwischen euch kommen. Ich hätte schon heute große Angst, als müßte etwas Schlimmes geschehen. Er preßte die Lippen zusammen.

Hast Du so große Angst um ihn? fragte er heiser, trotz allem, was er Dir angetan?

Da sah sie ihn mit großen, ehrlichen Augen an. Nicht um ihn, Ralf, sondern um Dich — und ein wenig auch um mich.

Da war er schnell beruhigt und preßte ihre Hand an seine Lippen.

Ich bin kein Feind, Dagmar — weil er Dir wege getan hat. Willen wir mit ihm verkehren?

Es würde auffallen, wollen wir es nicht tun, und man würde nach Gründen suchen.

Dieser Verkehr wird mir schwer werden. Ich darf ihn ja nicht zeigen, wie verächtlich er mir ist. Da bin ich noch ganz der schlichte Handwerkerlehrling, der eure Sitten nicht versteht und sich im Innern dagegen auflehnt. Der gute Ton, der Feinde zwingt, miteinander unter glatter Höflichkeit zu verkehren, scheint mir ein sehr schlechter Ton. Es kostet mich viel Ueberwindung. Aber ich werde mich beherrschen können, dennestwegen, so oft es nötig ist. Sei ganz ruhig, ich verliere nicht die Herrschaft über mich selbst. Ich werde immer daran denken, daß es Deine Ruhe gefährden könnte, wenn ich die meine verliere. Bist Du nun zufrieden?

Dankbar sah sie ihn an. Es war ihr nun schon wieder leichter und freier zu Rufe. Mit zorniger Scham hatte sie bemerkt, daß Ralfs Augen die ihren mit beschämten Blicken suchten. Wie verächtlich war ihr das erschienen! Welch ein erbärmlicher Mensch er war! Wie klein erschien er neben Ralf, dessen wahrhaft vornehmer Gelinnung sie von Tag zu Tag mehr schätzen lernte! Nein — es konnte nicht mehr Bieder sein, was sie für Ralf empfand, das war ihr heute klar geworden. Es war nur die Wunde, die er ihr geschlagen hatte, die noch brannte und schmerzhafter brannte, wenn sie ihm begnugte. Die Liebe, die sie ihm entgegengebracht hatte, war tot, mußte tot sein. Sie hatte sterben müssen an der Verachtung, die sie für ihn fühlte. Gottlob, daß es so war!

Sie atmete freier und sah zu Ralf empor. Da merkte sie, daß er bläß und blicklos aussah.

Reile losse sie seine Hand.

Ralf!

Er blinnte sie an mit einem schmerzlichen Ausdruck, der sie erschütterte.

Was befehlst Du? fragte er, sich zur Ruhe zwingend.

Sie hob ihre Hand gutturalisch in seinen Arm. So gut wußte sie nun schon, was sie tun mußte, um ihn froh zu machen.

Ich befehle nichts, und Du wirst Dir auch nichts befehlen lassen. Aber ich bitte Dich herzlich, zeige mir ein besseres Gesicht. Es tut mir bitter weh, wenn ich Dich traurig sehe. Dann ist mir, als sei ich schuld daran. Wenn Du froh und heiter bist, dann bin ich es auch.

Seine Augen strahlten auf. Wie mit einem Zauberstab berührt, erhellte sich seine Miene.

Du bist meine Sonne, mein Liebling, von der mir alles Licht und aller Schatten kommt. Wenn es in meiner Nacht liegt, Dich froh zu machen, dadurch, daß ich es selbst bin, dann sollst Du immer froh sein.

Sie lächelte ihm zu und ließ ihm ihre Hand. Inzwischen hatten sie Doktor Härtlings Wohnung erreicht. Er empfing das Brautpaar an der Seite seiner Gattin, und die Glückwünsche, die das junge Paar hier empfing, waren besonders herzlich.

So ein Brautpaar lobe ich mir, sagte der Arzt im Laufe der Unterhaltung in seiner offenen Art. Da haben sich zwei Edelmenschen gefunden und zwei Bollnauern. In Ihrer Familie wird mal der Arzt nicht viel zu tun haben. Aber ich werde doch im Vorüberfahren immer mal in Berndorf einsehen und mich erlauben an zwei menschlichen Brachegemäßen. Darf ich doch, ha?

Die Erlaubnis wurde ihm lächelnd erteilt. Und wann ist Hochzeit? fragte er weiter.

Der Termin ist noch nicht bestimmt, Herr Doktor, sagte Dagmar.

Ra, nur nicht so lange warten. Sie haben es ja gar nicht nötig.

Ralf sah Dagmar an. Aber sie brachte nun schnell, von Frau Doktor Härtling unterläßt, ein anderes Thema auf. Als das Brautpaar dann auf dem Wege nach Schönau dahinfuhr, herrschte eine Weile tiefes Schweigen. Dann sagte Ralf plötzlich:

Willst Du mir sagen, Dagmar, wann ich Dich heimholen darf nach Berndorf?

Er hatte dabei ein bestimmtes Gefühl, als werde sie den Termin, wie etwas Gefürchtetes, recht weit hinausschieben.

Ein leises Ruck huschte über ihr Gesicht. Aber dann sagte sie ruhig und freundlich:

Bestimme Du den Tag unserer Hochzeit, Ralf. Mir ist jeder recht. Ich folge Dir gern und ohne Zagen in Dein Haus.

Da sah er sie glückselig an. Heiß und innig küßte er ihre Hände. Sie fühlte, wie er mit seiner Erregung rang, und ein leises Zagen wollte sie überkommen. Aber schnell hatte er sich wieder in der Gewalt.

Ist es Dir recht, wenn wir den 15. September festsetzen?

Sie nickte.

Ja, Ralf, es ist mir recht.

Und wohin wollen wir unsere Hochzeitsreise machen?

Sie überlegte. Daß sie ihm eine Freude machte, wenn sie einen Wunsch äußerte, wußte sie. Er konnte sich auch obendrein nicht genug tun, sie zu erfreuen und ihr zarte Aufmerksamkeit zu erweisen. Aber kam sie einmal mit einem Wunsch zu ihm, dann fühlte er sich immer als der Beschenkte.

Deshalb sagte sie bittend:

Ich wünsche eine große Hochzeitsreise machen. Warum sollen wir Deine gute Mutter so lange allein lassen? Und in Berndorf ist es so schön. Wenn es Dir recht ist, gehen wir nur zwei bis drei Wochen nach Ostende. Da ist im September nicht mehr so starker Verkehr. Wir können auch nach Scheveningen gehen, wenn es Dir lieber ist.

Also gehen wir nach Ostende, mein Liebling — und so lange, als es Dir gefällt. Und nun noch eine Frage: Wie hast Du Dir unsere Hochzeitsfeier gedacht? Deine Mutter wünscht ein glänzendes Fest.

Sie schüttelte bestig den Kopf.

Nein, dafür bin ich nicht. Ich begreife Mama nicht, daß sie trotz der Trauer, in der wir leben, ein großes Fest feiern will. Sie vergißt so leicht. Ich kann das nicht. Mama fühlt sich in der durch die Trauer gebotenen Zurückhaltung nicht wohl.

Sie möchte gern, wie früher, von einem Fest zum anderen jagen. Es liegt in ihrer Natur. Aber nicht in der meinen. So gern ich fröhlich bin in einem sympatischen Kreise, so wenig begreife ich große offizielle Festlichkeiten, wo man oft nur oberflächliche Reden tauschen kann. Und nun gar noch unsere Hochzeit zu solch einem lauten Gepränge machen — nein, laß sie uns in einer würdigen, aber stillen Art feiern. Die Trauergäste emblemet uns von jeder Repräsentation.

Es ist mir recht, Dagmar. Alles, was Du sagst, ist mir aus der Seele gesprochen.

Dann sind wir also einig. Wir werden morgen eine Kuffelstellung machen, wenn wir unbedingt zu unserer Hochzeit einladen müssen. Mamas Wunsch können wir dabei nicht berücksichtigen. Ueberhaupt, lieber Ralf, in Bezug auf Mama möchte ich noch gern etwas mit Dir besprechen, was mir schon lange auf dem Herzen liegt.

Er sah sie fragend an.

Was ist es, Dagmar?

Sie sah ihn mit ihren schönen, ausdrucksvollen Augen an.

Ich möchte Dich bitten, nicht alle Wünsche Mamas in so selbstverständlicher Weise zu erfüllen. Du tust es widerstandslos, auch wenn es recht unvernünftige Wünsche sind. Ich weiß, Du tust es, weil Du glaubst, weil damit eine Freude zu machen.

Für Mama wäre es sehr gut, wenn sie endlich einmal eine feste Hand fühlte, fuhr Dagmar fort. Ich kenne Mama, sie ist wohl ebenso viel Schuld am Verlust von Schönau, wie es mein Stiefvater war. Die beiden Menschen haben sich nie etwas verargen können, und Mamas Wünsche steigen sich leicht in uns Ungewissen. Sie hat keine Ahnung vom Wert des Geldes. Du hast sie — uns alle — vor einer schlimmen Zukunft bewahrt, da Du unser Schicksal in Deine liebe Hand nahmst.

Mama wäre in einem sorgenvollen Leben, wie es ihr befohlen, sehr elend geworden. Gottlob hat sie dank Deiner Mitleid und Sorge nicht erst kennen gelernt. Aber es quält mich, daß sie jetzt das Geld — Dein Geld — ebenso selbstverständlich in alle Winde verstreut, wie sie es mit dem eigenen

Gelde tat. Das darf nicht sein. Ich bitte Dich, Ralf, stelle Dich Mama gegenüber auf einen anderen Standpunkt als bisher. Verweigere ihr ruhig und entschieden, was unsinnig und überflüssig ist, zwingt sie, mit einer bestimmten bescheidenen Summe auszukommen. Willst Du mir das versprechen?

Er streckte ihre Hand. Mein armer Liebling, nun quälst Du Dich auch mit solchen Dingen. Was macht es aus, ob ich für Deine Mutter einige tausend Mark mehr ausbebe?

Sie atmete erregt. Aus Tausenden werden Zehntausende — Hunderttausende. Ich kenne doch meine Mutter besser. Sie kennt keine Grenzen, wenn man sie ihr nicht energisch steckt. Tue das, ich bitte Dich. Rasse sie zu ihrem eigenen Heile eine feste Hand fühlen. Du kannst sie haben und wirst sie haben, wenn Du nicht mehr von der irrigen Meinung befangen bist, mir eine Freude zu machen, wenn Du all ihre Wünsche erfüllst. Sieh, wenn ich Deine Mutter ansehe, wie schlicht und bescheiden sie ist, und immer würdig und verehrungswert, wenn ich ihre liebe Sorge beobachte, ob sie Dir auch nicht zu viel Opfer auferlegt, wenn sie einen Wunsch äußert, dann habe ich ihr gegenüber ein Gefühl der Begehrung, weil meine Mutter so selbstverständlich über Dein Geld verfügt. Erspare mir das, lieber Ralf, ich möchte mich nicht für meine Mutter vor der Deinen schämen.

Er schrak sich an. So siehst Du das an, mein armer Liebling? Ich will um Gotteswillen nicht, daß Du Dich mit solchen Gedanken quälst. Mein Bestreben ist doch, Dir jede Sorge abzunehmen. Nur deinetwegen erfüllte ich Deiner Mutter jeden Wunsch.

Das weiß ich doch, und deshalb muß ich Dir sagen, daß es mich nicht freut. Du kannst Deinen Reichtum besser und segensreicher verwenden, als wenn Du damit Mamas törichte Wünsche erfüllst. Er sah auf ihre Hand herab und streichelte sie noch immer gedankenverloren.

Ich sehe ein, daß Du recht hast, und in Zukunft werde ich Mama in Geldangelegenheiten eine Grenze stecken. Aber es tut mir sehr leid, daß Du mir den schönen Wahn genommen hast, daß ich Dir eine Freude damit machen konnte.

Sie sah ihn warm und herzlich an. Du lieber, Güter, wie danke ich Dir nur für all Deine Liebe? Er atmete tief und schwer.

Ist sie Dir nicht lästig, Dagmar? fragte er leise.

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Augen wurden feucht.

Wie Du nur so fragen kannst. So sicher ruhe ich in Deiner Hand, in Deiner Liebe.

Und Du sagst mich doch so wenig für Dich tun. Nun verlaßst Du mich auch noch, die Wünsche Deiner Mutter zu erfüllen. Was bleibt mir da übrig? Kann ich Dir denn gar keinen Herzenswunsch erfüllen?

Sie lehnte vertrauensvoll den Kopf an seine Schulter und drückte fest und warm seine Hand. Mußt Du denn immer Opfer für mich bringen, um zu frieden zu sein? Erfüllung Du mir nicht jeden Tag unählige Wünsche. Du tust ja alles, was Du mir an den Augen ablesen kannst.

Und doch möchte ich Dich einmal besonders erfreuen!

Sie sah sinnend vor sich hin. Dann blinnte sie zu ihm auf. Doch — einen großen Wunsch hätte ich. Sag ihm mir, daß er dringend.

Sie zögerte, aber als sie in seine liebenden Augen sah, streichelte sie seine Wange und lächelte ihm zu.

Jetzt verstehe ich, was Deine Mutter zuweilen zu Dir sagen kann: Du bist ein ganz unverwundliches Bäckchen bist Du, daß Du mir keine Ruhe läßt.

Er sah ganz still unter ihren streichelnden Händen, obwohl ihm das Herz wild und laut klopfte vor Erregung. Es kostete ihn unglückliche Anstrengung, ruhig und beherrscht zu bleiben, weil er sie nicht mit seiner Blut ergründen wollte.

Sag mir Deinen Wunsch, hat er.

Sie atmete lächelnd auf. So sollst Du ihn hören. Ich will für meine kleine Schwester bei Dir bitten, lieber Ralf. Sie ist durch ihres Vaters Armut ein armes Mädchen geworden, und vielleicht schweert eines Tages ihr Herzensgute an dieser Armut. Deshalb möchte ich zur den Vorfall: Was Du Mama vernünftigerweise vertragen müßt, und was Du doch opfern müßt — lege es für Vette an! Da fühlte es viel mehr Segen! Mama vergeudet das Geld, für Vette oder ist es vielleicht einmal der Grundstein ihres Glückes. Und damit würdest Du mich sehr, sehr glücklich machen, denn ich liebe meine Schwester sehr und weiß, daß sie meiner Liebe wert ist.

Er legte den Arm um sie und zog sie an sich mit inniger Zärtlichkeit.

Liebes Herz, das ist ein herrlicher Gedanke. Und nun sollst Du meine Festigkeit Mama gegenüber bewundern. Alles, was ich ihr verleihe, wird für Vette angelegt. Ist sie mit doch eine liebe, kleine Schwester geworden mit ihrem goldenen Herzen und ihrem lieben Mund. Auch Mutter hat sie herzlich lieb gewonnen — fast so lieb als Dich. Mutter ist ja so glücklich, daß sie nun drei Kinder hat, statt des einen. Sie sieht in Dir und Vette zwei liebe Töchterchen, die ihr der Himmel beschert hat.

Das ist ja auch so gern in Mutterles Stübchen, um mit ihr zu plaudern, wie Du und ich. Also verlaß Dich darauf, für Vettes Zukunft Sorge ich, als sei sie mir wirklich eine Schwester. Bist Du nun mit mir zufrieden?

Das bin ich immer, Ralf, sagte sie gerührt, und da kein Mensch sie beide sehen konnte, zog sie seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn herzlich auf den Mund.

Er hielt den Atem an, als hätte er sie nicht erschrecken. Hatte er doch bemerkt, daß sie sich immer wieder schon von ihm zurückzog, wenn er bei solchen Zärtlichkeiten, die sie ihm selten erwies, zu feurig wurde. So hielt er ganz still und lächelte nur andächtig und innig die ihm gebotenen Lippen. Aber sprechen konnte er lange nicht, als sie nun wieder ruhig an seiner Seite saß und ihre Hand in seinem Arm ruhen ließ.

Wie könnte ich glücklich sein, wie unbeschreiblich glücklich, wenn ich ihm meine Liebe schenken könnte, dachte Dagmar und es war eine Sehnsucht in ihr,

ihm ihr Herz zuwenden zu können, eine Sehnsucht, die seinem Glück galt, wie dem ihren.

Dagmar und Ralf hatten mit vereinten Kräften durchgesetzt, daß ihre Hochzeit nur im engsten Kreise gefeiert werden sollte. Frau von Schönau hatte sich zugeben müssen. Ihr Schwiegersohn erfüllte seit seiner Unterredung mit Dagmar ihre Wünsche nicht mehr so bedingungslos. Ruhig und bestimmt hatte er ihr auseinandergelegt, daß er eine bestimmte Summe für sie auslegen würde, die sie nicht überschreiten dürfe. Glauben Sie nicht, liebe Mama, daß ich knausern will, hatte er ihr gesagt. Ich habe berechnet, daß Sie mit dieser Summe Ihr bisher gewohntes Leben ohne unsinnige Verschwendung fortsetzen können. Was darüber ist, werden Sie ohne Schmerzen entbehren, wenn ich Ihnen sage, daß ich die gleiche Summe jährlich für Vette setzen will. Außerdem soll Vette eine entsprechende Aussteuer erhalten, wenn sie sich eines Tages verheiratet. Als gute Mutter werden Sie gern zu Gunsten Ihrer Tochter auf verschwenderische Ausgaben verzichten, nicht wahr?

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigenteil.

H. R. B. 14.
Am hiesigen Handelsregister Bd. B. Nr. 14 ist heute zu der Firma Chemische Fabrik Rastonia, Gesellschaft mit beschr. Haftung in Hirschheim a. M. folgendes eingetragen worden:

An Stelle des Kaufmanns Martin Galm ist der Kaufmann Julius Philipp in Charlottenburg als Geschäftsführer getreten, dessen Prokura erloschen ist. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 9. Juli 1920 dahin abgeändert worden, daß die Zweigniederlassung in Berlin Hauptniederlassung wird, die Hauptniederlassung in Hirschheim aufhört.
Hochheim a. M., den 12. August 1920.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

betreffend Besitzsteueranmeldung.

Die Vordrucke für die Besitzsteuererklärungen sind eingetroffen. Die Ausgabe findet Vertag am mittags von 9—12 Uhr im Finanzamt, Herrgartenstraße 1/3, parti. statt.

Wie in der Bekanntmachung vom 18. 6. 20 bereits ausgeführt, sind auf Grund des § 52 des Besitzsteuergesetzes vom 3. 7. 1913 alle Personen, die am 31. 12. 19 ein steuerbares Vermögen von 20 000 Mark und darüber besitzen haben und

a) früher weder zum Wehrbeitrag noch zur Besitzsteuer veranlagt worden sind,

b) deren Vermögen sich seit ihrer Veranlagung zur Besitzsteuer (seit 1. 1. 1917) oder falls eine solche nicht erfolgt ist, seit ihrer Veranlagung zum Wehrbeitrag (seit 1. 1. 1914) um mehr als 10 000 Mark erhöht hat,

zur Abgabe der Besitzsteuererklärung verpflichtet. Die Abgabe der Besitzsteuererklärung muß bis 28. August 1920 erfolgen.

Wiesbaden, den 15. August 1920.

Finanzamt.

Achtung.

Der Mann in Arbeitskleidern, welcher am Montag früh bei Herrn Hofwirt Bromm die beiden Scherme, welche dort am Sonntag stehen gelassen wurden, unbedachtiger Weise abgeholt hat, ist nunmehr ermittelt und wird ersucht zwecks Vermeidung weiterer Anzeigen, die Schirme wieder sofort, spätestens aber bis Donnerstagabend, bei Hofwirt Bromm oder bei der Filial-Expedition des Blattes abzugeben, widrigenfalls Anzeige erfolgt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines in Gott ruhenden Mannes, unseres treuherzigen Vaters, lagern wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Besonders danken wir den Barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle aufopfernde Pflege, dem Herrn Kaplan Kamm für seine tröstenden Worte, dem Herrn Anwalt der Firma Kunz u. Voller, sowie den Beamten, Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, dem Gesangsverein „Sängerbund“ für seinen erheben Grabgelang, der Kameradschaft 1890, seinen Kameraden nebst den Frauen und Jungfrauen der Jugendklasse 1876, der verehrlichen Nachbarschaft, sowie für alle Kranz- und Blumenpenden und allen denjenigen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben, unseren tiefgefühltesten Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Josefine Weisbacher

geb. Keim nebst Kinder.

Hochheim a. M., den 13. August 1920.

Prima getrocknete
Rübenschnitzel.
geeignet als Futter für
Rindvieh und Schweine
verkauf
Aug. v. Schlemmer Kochf.
Hochheim.

Ein wunder
Ferkel
zu verkaufen bei
Heinrich Anger,
Tellenheim 65.

Feuerbestattung.
Die Erklärung betreffs Feuerbestattung wird auf dem Rathaus, Zimmer 38, bei Herrn Geometer Reus entgegengenommen. Dienststunden von 9 bis 12 Uhr. Die Beerdigung geschieht kostenlos. Anweisung der Verpflegung durch Vah oder Erzeuger.

Der Verein für Feuerbestattung e. V.
Hendstraße 4, Wiesbaden, Telefon 387.